

Wo ist dein Bruder Abel?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **28 (1934)**

Heft 10

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Stockholm“, von „Lausanne“ und vom „Weltbund“ — dazu zu veranlassen, den Versuch eines gemeinsamen feierlichen Vorgehens bei der Abrüstungskonferenz zu machen, wohin die beiden großen christlichen Gruppen, die heute offiziell die Kirche Christi vertreten, die römische Kirche und der heilige Bund der andern kirchlichen Gemeinschaften (der Orthodoxen, Anglikaner, Altkatholiken und Protestanten) ihre besten Abgeordneten entsandt hätten.

Die Geschichte wird dieses verhängnisvolle Versagen des Propheetismus nach dem Weltkrieg zu Protokoll nehmen.

Möchten die Kirchen, bevor sie die Welt richten, sich selbst an die Brust schlagen! Möchten sie den Mut haben, ihre schwere Verantwortung einzugestehen und es sich selbst zuschreiben, daß die Taube des heiligen Geistes, die symbolische Friedenstaube, heute den Anblick der vom Dolch durchstochenen Taube bietet!

Wilfred Monod.

Wo ist dein Bruder Abel?¹⁾

Es trank die Erde deines Bruders Blut,
Den schönen, reinen, roten Lebenssaft.
Da liegt er — bleich — von mörderischer Wut
Schon in des Lebens Mai dahingerafft.
Und du stehst da! — Entsetzen folgt dem Grimme.
Es bricht dein Trotz bei deines Gottes Stimme:
„O Kain, was hast du getan?
Wo ist dein Bruder Abel, sage an?“

Auf ferner Walfatt türmen sich die Leichen;
Es färbet Blut die Bäche und die Ströme rot.
Es ächzt und stöhnt die Erde, und die bleichen,
Vom Schmerz verzognen Lippen küßt der Tod.
Stehst *du* verstört? O nein, mit lautem Klingen:
„Nun danket alle Gott“ hört man dich singen.
Doch — leise durch die Lüfte zieht die Klage:
„Wo ist dein Bruder Abel, Kain, sage?“

Es zog ein furchtbar Morden durch die Lande;
Die Erde schwamm in einem Meer von Blut;
Millionenfacher Tod sprach von der Schande,
Die Bruder an dem Bruder auf sich lud;
Millionenfaches Leid zerbrach die Herzen;
Und aus dem Himmel klagt's in heißen Schmerzen:
„Erfüllst du mein Gebot der Liebe so?
Wo ist dein Bruder Abel, sage, wo?“

¹⁾ Dieses Gedicht stammt von einer *deutschen Frau*, was ihm eine besondere Bedeutung gibt. Es soll ein nachträglicher Beitrag zu der Erinnerung an den 1. August 1914 sein.

Die Redaktion.

O Kain, schärfe nicht die Waffen
Zu neuem, frevlen Bruderzwist;
Vernichte Gift und Gas, und was geschaffen
Der Geist des Hasses, der Gewalt und List.
Mein unftet Menschenvolk, das Kainszeichen,
Laß es dir — endlich! — von der Stirne streichen.
Hier ist dein *Bruder*, Bein von deinem Bein,
Du sollst ihn *lieben* und sein *Hüter* sein!

Zur Weltlage

Nach einer Sturmnacht, auf hellere Tage gefolgt, liegt schwere Düsterkeit über der Erde. Noch düsterer ist die Weltlage — dämonische Finsternis ist über ihr. Aus dieser ist der Blitz der

Schüsse von Marseille

gezuckt. Mit ihm nicht zu beginnen, wäre unnatürlich.

Zuerst eine überpolitische Betrachtung. Der König Alexander ist der Sohn jenes Königs Peter, der durch einen Doppelmord auf den Thron gekommen war. Nun trifft den Sohn der Mordstrahl. Der Zusammenhang erweckt Shakespearesche Visionen. Alexander selbst ist ein Unterdrücker eines Teiles seines Volkes gewesen. Das den Kroaten und Slowenen gegebene Wort ist gebrochen worden. Der Vertreter der kroatischen Freiheit, Stephan Raditsch, ist im Parlament von Mördergeschüssen getötet worden. Ob beides mit Wissen und Willen des Königs geschehen sei, oder ob er es bloß nicht genügend verhindert und gerächt habe — er ist jedenfalls mitschuldig gewesen. Freilich — es gibt ungleich Schuldigere als er; sie werden gespart, aber auch sie wird, so oder anders, der Strahl treffen.

Aber noch eine andere Empfindung drängte sich auf, als die Kunde von diesen Schüssen von Marseille kam, eine noch allgemeinere, noch furchtbarere: *So weit also ist es gekommen!* Zuerst die Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Duca durch Faschistenhände, das Gleiche vorher in Japan an dem Ministerpräsidenten Jnukai verübt. Dann der 30. Juni. Dann der 25. Juli. Vorher der 12. Februar in Wien und der 6. in Paris. Und nun Marseille. Und was wird noch warten? Woher aber kommt diese Mordepidemie, diese Herrschaft der Dämonen? Ist sie nicht auch eine Folge des *Krieges* und seiner Folgen? Ist sie nicht eine Frucht des Geistes, dem nun die Welt, vor allem Europa, in allerlei Formen huldigt? Wie hat sich die Welt gegenüber dem 30. Juni und dem 25. Juli verhalten? Ist sie nicht nach einigem Erschrecken, ja Entsetzen, darüber wieder in rasches Vergessen und lächelnde Gleichgültigkeit versunken? Und was bedeutet der Raufch der Aufrüstung (der besonders auch in der Schweiz die Seelen